

ganz persönlich

2 2019

Magazin der Evangelischen Frauen in Baden

Juli - Dezember 2019



Begegnungen mit Sterben & Leben

Inhalt

Editorial Seite 3

An(ge)dacht

Hiobs Frau Seite 4

Thema: Begegnungen mit dem Sterben

Orientiert: Sterbende begleiten Seite 5

Gefragt: Was Sterbende bewegt Seite 6

Erklärt: Rituale beim Abschiednehmen Seite 8

Umgehört: Was mir noch am Herzen liegt Seite 9

Erinnert: Jung und schwerkrank Seite 10

Programm Juli bis Dezember 2019 Seite 11 - 14

GRATIA

Gefördert: Projekte 2019 Seite 15

Frauen vor Ort

Angeregt: Thementag Sterben und Tod Seite 16

Vorgestellt: Bezirksbeauftragte Doris Jockmann Seite 18

In eigener Sache

Verabschiedet: Referentin Inge Bayer Seite 19

Von Interesse

Von Interesse: Meldungen Seite 20

Service: Publikationen und Vorlagen Seite 21

Buchtipps: Frauen lesen Seite 22

Über uns

Impressum Seite 23

Das Team der Evangelischen Frauen in Baden auf einen Blick Seite 23

Liebe Leser*innen!

Als Zoe und David vor 30 Jahren ihr erste Tochter bekamen, waren sie bestens gerüstet: Ein Kurs für Paare bei der Hebamme, Akupunktur bei der Heilpraktikerin, Yoga im Gesundheitszentrum – die Geburt konnte kommen. Aber dann – viele Jahre später und dennoch zu früh, lag David im Sterben, und niemand war vorbereitet; in keinem Kurs hatten sie überlegt, wie sie sterben möchten, niemand hatte ihnen beigebracht, wie Sterben „geht“ und was die Menschen an der Seite von Sterbenden Gutes tun können.

Es fühlte sich so wenig an, was Zoe tun konnte – dabei war es doch so viel: Aushalten. Stunden, Tage und Wochen saß sie am Bett ihres Mannes und hielt es mit ihm gemeinsam aus: Die Therapieerfolge und die wiederkehrenden Schmerzen, die Hoffnung und die erneuten Enttäuschungen, den Kunstfehler des Arztes und die Gewissheit, nichts wird mehr gut. Sie konnte beten. Er konnte das noch nie. Zoe betete für David. Und für sich. Dann das Abschiednehmen: Noch einmal die Lieblingsmusik am Grab: Blowing in the wind. Alle haben mitgesungen. Und die Frage ohne Antwort: Warum? Die Antwort verweht im Wind. Trost durch Erinnerung an schöne Zeiten? Er ist doch einfach nur weg. Kein Trost. Hoffnung auf Auferstehung? Wenig Hoffnung. Vorerst. Und doch ein Gedanke, der ein bisschen trägt: Der Tod ist nicht das letzte Kapitel in unserem Leben.



Begegnungen mit Sterben & Leben – ganz persönlich

Wie ist es, Sterbende zu begleiten? Was geht in Sterbenden vor? Welche Rituale trösten beim Abschiednehmen? Und was möchten wir unbedingt noch tun, bevor wir sterben? Wir lesen von dem, was Krankenhauseelsorgerinnen, eine Bestatterin und Menschen wie Sie erleben, wenn das Sterben nahekommmt. Und unsere Kollegin aus dem Oberkirchenrat erzählt sehr persönlich ihre Geschichte zum Titelbild unseres Magazins. Lassen auch Sie sich berühren, ohne Berührungsängste! Gott segnet unsere Begegnungen – als Lebendige, als Sterbende, mit Sterbenden!

Veranstaltungen Juli bis Dezember 2019

Auch bei unseren Veranstaltungen ist uns das Thema wichtig: „Ich ohne dich“ heißt ein Trauerseminar für junge Witwen, das wir jedes Frühjahr anbieten. Darüber hinaus finden Sie unsere Veranstaltungen der zweiten Jahreshälfte 2019: Schauen Sie mal, was für Sie gerade passt! Wo dürfen wir für Sie dasein und Ihnen begegnen?

Herzlich, Ihre

A. Ruth-Klumbies & Birgit Weber

Anke Ruth-Klumbies und Birgit Weber
Redaktionsteam ganz persönlich

Hiobs Frau

eine Andacht von Anke Ruth-Klumbies

Die Luft vibriert in der Mittagssonne im nebligtrüben Uz. Sie kann nicht denken. Nicht heute, nicht gestern, nicht morgen. Sie hat keinen Ort. Nicht im nach Tod riechenden Haus, nicht auf den trockenen Äckern, nicht bei den Frauen am Brunnen. Versunken in graublauen Träumen, wirft der kräftige Flügelschlag des Todes sie nieder in den Schmutz. Die Zeit steht. Der Schmerz um ihre toten Kinder mäandert durch ihre Venen, trommelt, dröhnt, besetzt jeden Winkel ihres Körpers. Tote, tote Kinder. Die Worte fliegen wolken-schwer durch ihren Kopf, pochen an ihren Schläfen. Die Wortfäden umwickeln ihr Herz und jeder Atemzug mehr zieht das Knäuel fester zusammen. Kinder, Kinder. Der Stolz auf sie, die Freude, die sie und Hiob mit ihnen verbanden – 10 an der Zahl, jeder Finger ein Kind. Glücksreich waren sie. Sie, ihr Mann, ihr Haus und ihre Kinder. Verloren. Verlooren. Oohne euch. Kinderloos. Toood. Glitschigglatte O-Worte sitzen mit am Tisch, liegen bei ihr im Bett. Opfer. Ohnmacht. Ohneinander. Hiob und sie verloren im Universum lauter O-Worte. Verwaiste Eltern. Ihre Finger verkrampfen sich, die Nägel krallen

sich fest in die Handinnenfläche bis Blut tropft.

„Lebendig tot bin ich“

Ihr Leben wurde verschont vom hereinbrechenden Todeswind. Verschont – ein Kehnton entweicht aus den Tiefen ihres Inneren an die Weltoberfläche: ha, verschont, lebendig tot ist sie. Jawohl, Gott, lebendig tot bin ich. Gooott. Noch immer kann sie den Geruch des Gottesfeuers riechen, glühglimmender Gottesacker. Sie setzt ihre Füße auf diese verbrannte Erde ohne zu wissen, wohin es sie treibt. Da sieht sie Hiob. Ihren Hiob, den starken, sonnigen Hiob. Glück haftete an seinen Füßen, Freunde scharten sich um ihr Haus. Ein Bilderbuchvater. Gott wohnte in ihrer beider Denken und Fühlen. Ihr Hiob, soweit weg von ihr – wie tausend Jahre. Sie will ihm die Hand reichen, es schmerzt sie zu sehen wie er dasitzt auf seinem Schutthaufen mit zerrissenem Gewand, geschorenem Haar, wundgeschürft der Körper. Doch die Kraft reicht nicht. Sie sehen einander und kommen doch nicht zueinander.

„Gib den Abschiedssegens“

Verschont im Unglück sie beide, doch um welchen Preis? Hiob, Hiob, hört sie sich sprechen wie aus einer fernen Welt. Ihre Worte suchen sich Bahn durch ihre Kehle, abgerungen dem eigenen Glauben, formen sie sich auf ihrer Zunge, schon strömen sie leise von ihren Lippen zu Hiob hinüber wie ein Kuss: „Auch jetzt noch hältst du fest an deiner Frömmigkeit.“ Wie ein schützender Mantel sollen sie sich um seinen nackten geschundenen Körper legen, ihre Brückenworte. Noch einmal holt sie tief Luft, schließt die Augen und betet wie für sie beide: „Gib Gott den Abschiedssegens und stirb.“ (Hi 2,9)

Postscriptum: Hiob erwidert den „Kuss“ seiner Frau nicht, stattdessen fährt er sie als dumme Frau an (Hi 2,10). In den 41 Kapiteln des Hiobbuches sind dies die einzigen Worte seiner Frau. Zweimal noch wird sie erwähnt in Hi 19,17 und 31,9. Nur: Durch diese beiden Sätze wurde Frau Hiob in der Theologiegeschichte auf eine Ebene mit dem Satan gestellt und als schärfste Verführerin des gottesfürchtigen Hiob betrachtet.



Der Weg aus dieser Welt

Die Krankenhausseelsorgerin Christiane Bindseil über Begleitung am Ende des Lebens

Es gibt in unserem Kulturkreis eine jahrhundertalte Tradition, dass die Begleitung von Geburten Frauensache ist. Hebammen, Großmütter und Schwestern haben ihren Platz am Bett der Gebärenden, dann auch noch der Frauenarzt – aber Väter oder andere Männer bis vor wenigen Jahrzehnten nicht. Wenn man heute frisch gebackene Väter fragt, wie sie die Geburt ihres Kindes empfunden haben, so bekommt man nicht selten ein vielsagendes Augenrollen oder ein unterdrücktes Stöhnen zur Antwort.

Die eigentliche Herausforderung: Aushalten

Ich meine, das liegt nicht in erster Linie daran, dass Männer kein Blut sehen oder Schreie nicht ertragen könnten. Ich meine, die eigentliche Herausforderung bei einer Geburt ist: aushalten. Für den Mann heißt das: Aushalten, dass etwas Unfassbares passiert, das er nicht beeinflussen kann. Aushalten, dass die Partnerin in Schmerzen schreit, ohne ihr helfen zu können. Aushalten, dass alles, was Mann im Geburtsvorbereitungskurs gelernt hat (oder auch nicht), unzureichend ist, um die Dinge zu steuern.

Den Weg aus dieser Welt begleiten

Was am Anfang des Lebens schwer ist, ist es am Ende nicht weniger. Am Bett von Sterbenden zu sitzen erfordert unglaublich viel Geduld. Erfordert, die Dinge aus der Hand zu legen und geschehen zu lassen. Ich möchte Klischees nicht unnötig zementieren: Es gibt Männer, die begleiten die Geburt ihrer Kinder auf ganz wunderbare Weise; die wissen, wann es dran ist zu handeln und wann es dran ist, mit auszuhalten. Und

selbstverständlich gibt es Männer, die verbringen Tage und Wochen am Bett eines Menschen, den sie liebhaben, und begleiten ihn auf dem Weg aus dieser Welt hinaus genau so, wie es dem Betroffenen gut tut. Einige habe ich erlebt in meiner Praxis als Klinikseelsorgerin. Und doch wage ich aus meiner praktischen Erfahrung heraus zu sagen: im Durchschnitt fällt es Männern schwerer als Frauen, am Sterbebett zu sitzen und einfach nur „auszuhalten“.

Eine Erklärung dafür lässt sich in der Neurobiologie finden. Die „Fight-or-flight response“, die Kampf-oder-Flucht-Reaktion, ist seit ihrer Entdeckung durch den us-amerikanischen Physiologen Walter Cannon im Jahr 1915 gut erforscht worden.¹ Es sind neurobiologische Reaktionen, die in Gefahrensituationen die Körper reflexartig zum Kampf oder zur Flucht vorbereiten und veranlassen. Ist beides nicht möglich oder sozial unzulässig – und das gilt sowohl für die Situation der Geburt als auch für den Prozess des Sterbens – kann das zu enormem, ja lebensbedrohlichem Stress führen. Diese Reaktion haben Männer und Frauen gleichermaßen; allerdings ist sie bei Frauen weniger ausgeprägt. Bei ihnen greift dafür öfter die „tend-and-be-friend“-Reaktion, d. h. beschützen und befreunden². Droht Gefahr, legt es die neurobiologische Disposition der Frau nahe, die eigene Familie zu schützen und sich mit anderen zusammenzuschließen, um sich gegenseitig helfen zu können.

Aushalten und organisieren – beides braucht es

Diese unterschiedlichen Verhaltensmuster und -reflexe kann ich immer wieder beobachten. „Nur“ am Bett eines lieben

Menschen sitzen, seine Fantasien und Schnappatmungen aushalten, auf das Eintreten des Todes warten, das fällt den wenigsten Menschen leicht, aber Frauen sehe ich öfter in dieser Rolle. Angehörige informieren, Abläufe organisieren, mit Arzt und Pflegenden die Behandlung besprechen und diskutieren – diese Aufgaben übernehmen häufiger die männlichen Angehörigen. Das vermittelt das Gefühl, etwas tun zu können und auch angesichts des Unvermeidlichen das Steuer in der Hand zu behalten.

Es ist gut, dass es beide Verhaltensweisen gibt, denn beides braucht es, bei einer Geburt ebenso wie beim Sterben. Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch beides in sich trägt. Aber in meiner Wahrnehmung halten Frauen das Ausgeliefertsein und die Passivität eher aus. Es ist sicher kein Zufall, dass der größte Teil der Ehren- und Hauptamtlichen im Hospizdienst Frauen sind.

☞ Anmerkungen siehe Seite 23

📖 zur Autorin siehe auch Buchtipps Seite 22



Christiane Bindseil

ist seit acht Jahren in Heidelberg Klinikseelsorgerin. Davor war die Pfarrerin am Mehrgenerationenhaus Heidelberg. Die Begleitung von Sterbenden ist für sie ein großes Geschenk. Selten lernen wir mehr über das Leben als an einem Sterbebett sitzend.

„Sterben ist einzigartig“

Nachgefragt bei der Pfarrerin und Klinikseelsorgerin
Birgit Wasserbäch

Sie begleitet seit zehn Jahren in Heidelberger Kliniken Schwerstkranke und Sterbende. Für unser Interview antwortet die Psychoonkologin Birgit Wasserbäch auf Sätze von Menschen am Ende ihres Lebens.

„Ich habe keine Angst vor dem Tod, aber ich habe große Angst vor dem Sterben.“

Wenn ich diesen Satz höre, empfinde ich es zunächst als großes Vertrauen, welches man mir entgegenbringt. Denn er ist genau das Gegenteil, dessen, was bei einer Krebsbehandlung intendiert ist: Der Klinikalltag ist auf Heilung ausgelegt, sterben ist zunächst nicht vorgesehen und wird von manchen immer noch als Versagen oder Niederlage betrachtet.

Ich habe Angst vor dem Sterben – für mich als Seelsorgerin gilt es nachzufühlen, was genau die Angst ist: Liegt ein Informationsmangel vor, liegt es an nicht verwirklichten Lebensträumen, oder ist damit vielleicht noch was ganz anderes gemeint? Aushalten ist angesagt, zuhören, mitgehen und nicht ausweichen bei Fragen der Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit. Wie kann Gott das zulassen? Ich hab es nicht (mehr) so mit dem Glauben! Und alles geschieht auf dem Hintergrund: Das Sterben ist für jeden Menschen einzigartig und muss alleine begangen werden.

„Ich befürchte, meine Würde zu verlieren.“

Das Wort Würde ist ein schillernder Begriff: Jeder kennt Artikel 1 im Grundgesetz, die Würde des Menschen ist unantastbar. Die Würde eines Menschen ist eng mit dem Prinzip der Selbstbestimmung verbunden, die wir alle einfordern und die doch im Klinikalltag durch Routine oder Personalknappheit immer wieder so schnell verloren gehen kann.

Eine würdevolle Behandlung hat für mich viel mit Achtsamkeit, mit Kommunikationsstil, mit respektvollem Umgang zu tun. Lassen Sie es mich so sagen: Jeder Mensch ist Gottes Ebenbild – wenn wir danach handeln, braucht es die Angst vor dem Würdeverlust nicht geben, denn wer, bitteschön, würde Gott schamlos ausliefern, wer, bitteschön, würde Gott kurz und knapp eine schlimme Diagnose mitteilen und dann keine Zeit mehr haben, um dazubleiben, weil ein weiterer Notfall kommt?

„Ich möchte niemandem zur Last fallen.“

Erfahrung von Schwäche und Angewiesensein ist schwer – und doch gehören sie dazu. In dieser Schwäche und dem Angewiesensein auf andere Menschen kann ich die Erfahrung machen, wie andere zu mir stehen, welche Freundschaften tragen, was es heißt, Familie zu haben, die da ist. Mir erzählen Patient*innen gerne aus ihren Biografien: Angesichts von schwersten Erkrankungen werden die Gesichter dann oft ganz offen, glücklich von erfüllten Zeiten, von schönen Abschnitten im Leben und ich denke und sage es dann auch: „Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“

„Ich möchte lieber zu Hause sterben als im Krankenhaus!“

Die überwiegende Mehrheit möchte lieber zu Hause sterben als im Krankenhaus oder im Pflegeheim. Die Realität sieht allerdings anders aus. Mit Krankenhaus



Menschen auf dem letzten Weg zu begleiten ist für Birgit Wasserbäch eine genuine seelsorgliche Aufgabe.

verbinden wir sterile Bedingungen, Apparatemedizin, Hektik, Geräusche, ein Patient unter vielen zu sein. Mit zu Hause verbinden wir die eigenen vier Wände mit dem, was sie für uns ausmachen. Lieber in der vertrauten Umgebung sterben – durch das Hilfsangebot SAPV (spezialisierte ambulante Palliativversorgung) kann man diesem Wunsch oft entsprechen. Doch es gibt auch schwierige Situationen, die zu Hause nicht mehr zu bewältigen sind.

Ein Segen sind für mich die Palliativstationen, die medizinische und interdisziplinäre Unterstützung (incl. Seelsorge) anbieten und Hospize, die zulassen, dass Kranke gut fachlich betreut und menschlich umsorgt sterben können. Und es ist mir wichtig zu erwähnen: Ich habe Hochachtung davor, wie auf den Intensivstationen versucht wird, Sterbende zu begleiten. Ich bin jedes Mal gerührt, wie liebevoll das Pflegepersonal und die Ärzteschaft sich einsetzen, dass auch dort trotz allem ein würdevolles Sterben gelingt.

„Ich will dieses Leben nicht mehr!“

Wenn dieses Leben heißt, von einer Chemo zur nächsten leben, von einer Bestrahlung zur nächsten, wenn das über Jahre hinweg heißt, immer eingeschränkter zu leben, immer mehr abzubauen, wenn es um keine Lebensqualität mehr geht, sondern nur um Lebensquantität, dann gilt es auch zu unterstützen, wenn Patient*innen sagen: Ich will dieses Leben nicht mehr! Ich will keine kurative Medizin mehr, meine Kraft ist zu Ende. Ich rede hier nicht von der Sterbehilfe, sondern vom Übergang von curativer zur palliativen Versorgung. Ich rede von Lebensqualität, die viele noch genießen können, wenn sie palliativ versorgt sind. Es ist im Übrigen wissenschaftlich erwiesen, dass eine frühzeitige palliative Versorgung lebensverlängernd wirkt.

Irgendwann hat jeder und jede das Recht zu sagen: Es ist genug! Nur, für manche heißt das eben auch: Ein ganz schnelles Ende soll dann kommen! Doch: So schnell mit dem Sterben geht das dann auch nicht! Auf die Welt kommen braucht Zeit (alle Mütter wissen, wovon ich spreche!), und von der Welt gehen braucht auch Zeit – für manche ist das eine bittere Er-

fahrung, die allerdings oftmals mit Sternstunden in der Begleitung, im Erleben, im Ordnen von Gedanken und Erinnerungen einhergehen.

„Ich hoffe, mein Leben geht bei Gott weiter!“

Kurz nach dem Eintritt des Todes ist für mich eine „heilige Zeit“ angesagt. Viele Verstorbene verändern ihre Gesichtszüge, liegen entspannt da, manche lächeln nach einiger Zeit. Inzwischen traue ich mich, davon zu sprechen, dass unsere Verstorbene mehr sehen, als sie sich vielleicht zu Lebzeiten vorstellen konnten.

„Des Lebens müde, so wie Elia, der sagt: Es ist genug! (2 Könige 19,4). Wohl dem, der über diese Zeit einen Engel vorbeigeschickt bekommt mit Nahrung für die Seele, der mit aushält und diese Durstphasen überbrücken hilft. Wohl dem, der es wagt, einen Psalm anzubieten, angesichts von Perfusoren und Geräuschkulisse auf der Intensivstation.“

Und dieses „Sehen“ ist was Schönes und ich nenne es Himmel. Bei Gott sein. Ein Ort, wo weder Schmerz, Weh, Ach und Geschrei ist. Übersetzt auf meine Situation in der Begleitung in der Klinik: Ein Ort, wo weder Midazolam noch Morphin noch sonst etwas vonnöten ist, wo Leben in Fülle ist. Diese Stelle in der Offenbarung ist für mich persönlich sehr wichtig.

Bei der Begleitung von Sterbenden und deren Angehörigen, die zweifeln, gebe ich gerne ein Wort mit von Jesus (Joh 14,2): In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen: Eine Wohnung für die Alten, die gerne Volksmusik hören, eine Wohnung für diejenigen, die gerne Punk und heavy metal hören und wieder eine andere für die Kinder, in deren Bude ein Chaos ohnegleichen herrscht und, und und ... Für mich heißt das: Unsere Verstorbene sind nicht irgendwo, sondern sie haben einen sicheren Ort bei Gott. Sie sind wohlbehalten.

Interview: Birgit Weber

Ein letztes Glas Wein am Sarg

Die Bestatterin Lisa Höfflin über tröstliche Rituale beim Abschiednehmen

Meine Mutter ist noch damit aufgewachsen, Tote aus dem dörflichen Umfeld ihrer Familie in deren Zuhause zu verabschieden, wie es die Nachbarn und Verwandten üblicherweise taten. Der Tod war selbstverständlicher Bestandteil eines

Bestattungshauses zurückgreifen, den es inzwischen bei vielen Bestattungshäusern gibt. Wir ermutigen zum Abschiednehmen am Sarg: Es tut gut, die verstorbene Person entspannt und häufig mit einem Lächeln im Gesicht im Sarg

Karten spielen, der Freund bringt nochmal einen griechischen Tee mit und streut die Kräuter um die Verstorbene, weil das an die gemeinsamen Urlaube erinnert, eine Rose wird in die Hand gegeben, die Verstorbene mit der Lieblingsdecke zugeeckt, eine Haarsträhne zum Andenken abgeschnitten. Die Freundinnen und Freunde setzen sich an den Tisch im Raum und erzählen Geschichten, trinken ein Glas Wein – und geben der Verstorbene ein Fläschchen mit auf die letzte Reise. Letzte Grüße und Wünsche werden an den Sarginnendeckel angebracht, manchmal wird sogar der Sarg im Ganzen bemalt. Lachen und Weinen dürfen ihren Raum haben, Schönes und Trauriges kann geteilt werden.

Wie auch immer Sie den Abschied gestalten, wenn Sie ihn zu Ihrem Abschied machen, ihn für sich selbst stimmig machen, dann legen Sie damit erste Trittsteine, die Sie durch den Trauerweg führen.

„Entspannt und mit einem Lächeln im Sarg liegen – ganz anders, als befürchtet.“

Lebens: sichtbar und fühlbar. Heute habe ich als Bestatterin oft mit Menschen zu tun, die noch nie Tote gesehen haben – und unsicher sind, was sie jetzt tun sollen. Dabei dient das Verabschieden dem Begreifen, dass der Mensch wirklich tot ist – es ist eindeutig zu sehen und zu spüren.

Den Abschied mitgestalten

Sie können als Angehörige den letzten Abschied mitgestalten und damit auf gute Weise der Ohnmacht im Angesicht des Todes etwas entgegensetzen. So können Sie das Waschen und Einkleiden selbst übernehmen – oder mit dabei sein. Sie entscheiden, wie die oder der Verstorbene gekleidet wird – sei es das schicke Kleid, die bequeme Jeans oder das geliebte Nachthemd.

Als Bestatterinnen unterstützen wir bei Hausaufbahrungen – eine verstorbene Person kann noch 36 Stunden zu Hause bleiben. So können Sie sich im gewohnten Umfeld verabschieden. Wenn dies nicht möglich oder nicht erwünscht ist, können Sie auf einen Verabschiedungsraum des

Bestattungshauses zurückgreifen, den es inzwischen bei vielen Bestattungshäusern gibt. Wir ermutigen zum Abschiednehmen am Sarg: Es tut gut, die verstorbene Person entspannt und häufig mit einem Lächeln im Gesicht im Sarg

Bestattungshauses zurückgreifen, den es inzwischen bei vielen Bestattungshäusern gibt. Wir ermutigen zum Abschiednehmen am Sarg: Es tut gut, die verstorbene Person entspannt und häufig mit einem Lächeln im Gesicht im Sarg

Lachen und Weinen, Schönes und Schweres

Sie können einen Brief oder ein Foto mitgeben, noch etwas sagen oder stumme Zwiesprache halten. Vielleicht ist manches ungesagt oder ungeklärt geblieben – und es erleichtert, das auszusprechen. Sie dürfen beten, singen, Musik spielen. Der Enkel legt der Oma das Romméblatt in den Sarg, weil die beiden oft zusammen

Lisa Höfflin

ist seit 2004 Bestatterin und seit 2017 Mitinhaberin und Geschäftsführerin von „InMemoriam“. Davor hat die Krankenschwester und Diplom-Religionspädagogin in der Pflege, als Frauenbeauftragte in Völklingen und bei den Evangelischen Frauen in Baden gearbeitet. Lisa Höfflin lebt mit ihrer Lebensgefährtin in Aachen. Die liebevolle und einfühlsame Begleitung von Verstorbenen und ihren Angehörigen ist das Fundament ihrer Arbeit.



Ich möchte Ballast abwerfen.
Drastisch. Und zwar den physischen wie den psychischen.

Aurora, 51 Jahre

Ich möchte einmal im
Leben richtig geliebt
werden.

Jule, 18 Jahre

Ich habe nie ein
Haustier besessen.
Ich träume davon,
mit einem eigenen
Pferd täglich lange
Spaziergänge übers
Feld zu machen.

Doris, 77 Jahre

Bevor ich sterbe,
möchte ich leben.

Emma, 28 Jahre

Ich möchte in der Lage sein,
den Tod als Teil meines Lebens
zu akzeptieren. Ich würde mich
gerne mit dem Sterben ver-
söhnen, bevor es mich überrascht.

Nele, 26 Jahre

Ich würde so gerne ein Buch schreiben. Ich weiß auch schon den Titel:
„Freihändig!“ Eine Rückschau auf Erlebtes – auch auf das Schwere
und Unausgesprochene. Und dann: Endlich loslassen und auf dem
Fahrrad freihändig fahren – ganz in der Balance sein.

Ursula, 58 Jahre

Ich wünschte, ich könnte tanzen. Ganz
frei. Den Kopf ausschalten und einfach
loslegen. Nicht überlegen, was die an-
deren denken. Nicht denken, die ande-
ren können das besser. Ganz einfach
tanzen. Frei tanzen.

Karin, 48 Jahre

Bevor ich
sterbe, möchte
ich mit der Frau
zusammen-
gelebt haben,
die ich liebe.

Michaela, 50 Jahre

Was mir noch am Herzen liegt ...

*ganz persönliche
Wünsche von
Frauen für
ihre Lebenszeit*

Ich habe Fehler
gemacht. Ich
möchte darauf
vertrauen lernen,
dass Gott mich
gnädig anschaut,
und ich möchte mir
selbst verzeihen
können.

Daniela, 49 Jahre

Einmal wäre ich beinahe verblutet.
Angst jedoch hatte ich keine;
alles fühlte sich hell und warm
an – wie nie davor und danach.

Christine, 51 Jahre

Namen von der Redaktion geändert.

Die Narbe auf meinem Kopf

Die Internetredakteurin Simone Heidbrink erzählt ihre ganz persönliche Geschichte zum Titelbild

Bösartig. Ich sitze im Auto, wie erstarrt. Der Tumor ist bösartig. Ich habe Krebs. Immer wieder gehen mir diese Worte des Assistenzarztes durch den Kopf. Sichtlich nervös hat er eben versucht, mir diese Nachricht beizubringen. Ursprünglich war ich in die Klinik gekommen, um mir eine harmlose Zyste am Kopf entfernen zu lassen. Dass die Ärzte sofort einen Untersuchungs-marathon anstoßen würden, kam unerwartet. Der OP-Termin noch in derselben Woche ebenfalls. Zu diesem Zeitpunkt war klar: Da steckt mehr dahinter.

Ich bin mit dieser Sache ganz allein

Zeit, diese Diagnose zu verdauen, bleibt mir nicht. Eine weitere Operation wird angesetzt, noch mehr Gewebe entfernt. „Mama wird skalpiert“, scherze ich mit meinen Kindern. Wenn Tränen keine Option sind, muss man eben lachen. Die Informationen sind erschlagend, die Ärzte technisch. Ich funktioniere. Einen Zusammenbruch kann ich mir nicht leisten, muss also stark sein. Für meine beiden kleinen Jungs, die so sehr an mir hängen. Also mache ich Pläne. Wen muss ich alles informieren? Wieviel muss ich preisgeben? Und ich widerstehe dem Versuch zu googeln. Die Ärzte haben mir dringend davon abgeraten. Gegen meine Gewohnheit und meine Neugier halte ich mich daran. Denn ich habe ganz andere Probleme. Krank werden kann ich mir eigentlich gar nicht leisten. Meine vermeintlich gut durchdachten Zukunftspläne stehen plötzlich in Frage!

Die zweite Operation ist minutiös ‚getimed‘. Ich fahre die Kinder zur Schule und dann zur Klinik. Nach dem Eingriff

bitte ich eine Krankenschwester, mir das Blut aus den Haaren am Hinterkopf zu waschen. Es sind diese kleinen, intimen Dinge, die mich spüren lassen: Ich bin mit dieser Sache ganz allein. Hinter manche Fassade würde ich nur einen Partner blicken lassen (wenn überhaupt). Kaum aus dem OP, stehe ich schon wieder in der Schule, um die Kinder abzuholen, mache Smalltalk und lache weg, dass ich ebenso krank aussehe, wie ich mich fühle.

Mama, musst du sterben?

Meine Mutter strickt unterdessen für mich. Das ist etwas, das sie für mich tun kann und das hilft uns beiden sehr. Sie macht wunderschöne Ballonmützen, denn ohne Mütze wage ich mich nicht mehr in die Öffentlichkeit. In meiner Kopfhaut klafft ein großes Loch. Nichts für schwache Nerven. „Mama, musst du sterben?“ fragt mein Großer immer wieder ängstlich. Was antwortet man da? Ich sage ihm, dass ich wie alle Menschen irgendwann sterben werde. Aber dass ich mir sehr wünsche, dass das noch nicht so bald geschieht. Das ist die beste Antwort, die ich habe, und die Ergebnisse aus der Pathologie geben mir Recht. Das Tumorgewebe ist vollständig entfernt und der Krebs hat nicht gestreut. „Chirurgisch heilbar“ heißt es – und ich hoffe. Wie es aussieht, habe ich Grund dazu.

Ich plane meine Zukunft mit Optimismus und Trotz

Eine weitere Operation wird angesetzt, um das Loch in meiner Kopfhaut zu verschließen. Das OP-Team ist komplett weiblich. Ein Zufall, aber es ermutigt mich sehr. Wenige Stunden später weiß

ich: Alles ist gut gegangen. Als mir die Ärztin auf einem Handyfoto die riesige, mit Tacker-Klammern verschlossene Narbe quer über meinem Kopf zeigt, fühle mich ein klein wenig wie Frankensteins kleine Schwester – und von diesem Gedanken merkwürdig getröstet. Am Tag meiner Entlassung rasiere ich mir den Kopf. Manchmal muss man Fakten schaffen, auch wenn es weh tut. Aber: Dann ist auch Raum für Neues.

Die Diagnose liegt nun ein gutes halbes Jahr zurück. Ich bin zurück im Job und setze mein Studium fort. Mein Leben läuft wieder einigermaßen in der Spur. Vor rund einem Monat war ich das erste Mal seit meiner Erkrankung zum Haarschneiden beim Friseur. Als ich mich mit einer „richtigen“ Frisur im Spiegel gesehen habe, sind Freudentränen geflossen. Man sieht mir die OP-Folgen nicht mehr an. Bin ich geheilt? Ich weiß es nicht. Aber weil ich es sehr hoffe, plane ich meine Zukunft mit einer Mischung aus Optimismus und einer gehörigen Portion Trotz.

Simone Heidbrink, Religionswissenschaftlerin und Japanologin, legt derzeit ein Studiensemester ein und arbeitet ab Herbst wieder im Zentrum für Kommunikation der Evangelischen Kirche in Baden als Internet-Redakteurin. Sie jobbt im Pfarramt ihrer Gemeinde und ist ehrenamtlich als Prädikantin unterwegs. Nebenher studiert sie evangelische Theologie auf Pfarramt.



Programm

Juli - Dezember 2019



Walk of Karlsruhe Stadtspaziergang für Frauen

32

Fluchtursachen bekämpfen – vor Ort, lokal, ganz praktisch! Geht das? Kommen Sie mit uns zu einem Stadtspaziergang durch Karlsruhe, wo wir im Unverpackt Laden erfahren, wie wir Plastik beim Einkauf vermeiden können, im FaireWare mehr über fair produzierte Produkte hören und bei Cola.Taxi.Okay kulturellen Austausch bei einer Tasse Kaffee erleben können. Diese und weitere Stationen besuchen wir, um dem vielfältigen Karlsruhe nachzuspüren.

Termin: 06.07.2019, 14.00 - 18.00 Uhr
Ort: Bahnhofsvorplatz, Karlsruhe
Leitung: Magdalene Leytz, Eva Zimmermann
Kosten: keine

70 Jahre Weltgebetstag in Deutschland Jubiläumstag und Gottesdienst

33

70 Jahre Weltgebetstag in Baden – das wollen wir feiern: Mit Erinnerungen, gemeinsamem Singen von WGT-Hits der 80er, 90er und den besten von heute. In Workshops kann an der Zukunft des Weltgebetstags mitgearbeitet werden: Beim Kennenlernen der Leitsätze, kreativer Exegese, Weltgebetstag mit Kindern und kooperativer Weltgebetstagsfeier im Kirchenbezirk. Referentinnen werden über die politische Dimension des Weltgebetstags und vielfältige Frauenprojekte berichten. Ein ökumenischer Gottesdienst schließt den Fachtag ab.

Termin: 13.07.2019, 10.00 - 16.00 Uhr
Ort: Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, Karlsruhe
Leitung: Urte Bejick
Kosten: keine

Eine Fahrt ins Blaue Pilgern auf dem Drahtesel

34

Blau ist die Farbe von zwei der wichtigsten Elemente, die uns im Alltag umgeben: Luft und Wasser. Unterwegs lassen wir uns von allem Blau inspirieren, wo es uns begegnet: in der Natur und in der Kunst. Ausgehend von Ettlingen radeln wir nach Neuburgweier, in die von Emil Wachter gestaltete Kirche St. Ursula. Unseren besonderen Abschluss feiern wir im Gemeindezentrum Mörsch, denn wir freuen uns auf zehn Jahre Fahrradpilgern!

Die Strecke, insgesamt ca. 18 km, eignet sich auch für weniger geübte Radlerinnen, sofern sie sich sicher auf ihrem Fahrrad fühlen.

Termin: 19.07.2019, 16.30 - 21.00 Uhr
Ort: Ettlingen
Leitung: Petra Gaubitz, Edeltraut Eckel-Müller, Ursula Kunz
Kosten: keine

Pilger.Schön Unterwegs auf dem Evangelischen Frauenpilgerweg in Baden

35

Geführtes Pilgerinnenwochenende mit zwei Übernachtungen: In drei Tagesetappen pilgert die Frauengruppe von Bretten nach Eppingen. Angeregt durch spirituelle Impulse und Abschnitte des Schweigens richtet sich der Blick der Pilgerinnen auch auf die ganz persönlichen Themen im Gepäck. Der weibliche Blick auf Gott und den Glauben lädt zum Nach- und Neudenken ein.

Termin: 13.09., 14.00 Uhr - 15.09.2019, 13.30 Uhr
Ort: Bretten/Eppingen
Leitung: Anke Ruth-Klumbies, Birgit Weber, Corinna Lochmann
Kosten: € 160

Unterwegs für das Leben Vollversammlung

38

„Unterwegs für das Leben“ ist eine Bewegung von Frauen, die jenseits von Partei- und Konfessionsgrenzen aus ihrem christlichen Glauben heraus für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung eintritt.

Termin: 21.09.2019, 10.00 - 16.00 Uhr
Ort: Lukasgemeinde, Hagenstraße 7, Karlsruhe
Leitung: Aline Jung
Kosten: keine

Ideen finden Ökumenische Ideenbörse

39

Die halbtägige Ideenbörse bietet Gelegenheit, neue Ideen und Methoden zur Leitung von Frauengruppen kennen zu lernen.

In Zusammenarbeit mit der Frauenarbeit im Kirchenbezirk Adelsheim-Boxberg, der EEB Odenwald-Tauber und der Katholischen Regionalstelle im Dekanat Mosbach-Buchen

Termin: 21.09.2019, 9.00 - 13.00 Uhr
Ort: Pfarrscheune, Kirchenstraße 11, Buchen-Hainstadt
Leitung: Petra Gaubitz und ökumenisches Team
Kosten: € 3

Lebensmutig älter werden Standortbestimmung für die erwerbsfreie Zeit

36

Lebensmutig älter werden und die Lebensregel neu oder anders setzen? An diesem Wochenende wollen wir zurückblicken, Raum für das Neue schaffen und im Kreis mit anderen Frauen den Aufbruch wagen.

Termin: 24.09., 16.00 Uhr - 26.09.2019, 14.00 Uhr
Ort: Bildungshaus Kloster St. Ulrich, St. Ulrich 10, Bollschweil
Leitung: Eva Zimmermann, Hannelore List
Kosten: € 230

Just a normal Girl Filmvorführung & Input zur Lebenssituation von geflüchteten Frauen

40

Vanessa soll als Kind beschnitten und zwangsverheiratet werden. Die Mutter flieht mit ihr und ihrem Bruder nach Deutschland. Hier will sie nun endlich ein ganz normaler Teenager sein: Der halbstündige Dokumentarfilm gibt Einblick in das Leben eines geflüchteten Mädchens, das sich für die eigenen Rechte einsetzt – und er bietet die Möglichkeit, geflüchtete Frauen als aktive Akteurinnen ihres Lebens zu erfahren. Hierüber wollen wir an diesem Abend ins Gespräch kommen.

In Zusammenarbeit mit der Kirchenbezirksbeauftragten Flucht und Migration des Diakonischen Werk Mannheims, Cigdem Erdis / im Rahmen der Interkulturellen Woche 2019

Termin: 26.09.2019, 19.00 - 20.30 Uhr
Ort: ThomasCarree (Ev. Pflagedienste Mannheim)/im Café, Dürerstraße 34, Mannheim
Leitung: Magdalene Leytz, Cigdem Erdis
Kosten: keine

Verzerrte Wirklichkeit

41

Input und Diskussion zur Verschränkung von Sexismus und Rassismus

Das Thema Sicherheit von Frauen wird immer wieder durch Rechtspopulist*innen missbraucht. Dabei wird die Problematik verzerrt dargestellt, zugleich werden pauschale Zuschreibungen getroffen und Feindbilder reproduziert. Wie zeigt sich dieses Phänomen und welchen Einfluss hat es auf uns? Wie können wir der Vereinnahmung feministischer Argumente entgegenwirken? Über diese Themen möchten wir diskutieren.

In Zusammenarbeit mit der Ev. Erwachsenenbildung Karlsruhe

Termin: 08.10.2019, 18.00 - 20.00 Uhr
 Ort: Evangelische Erwachsenenbildung (Bibliothek), Reinhold-Frank-Straße 48, Karlsruhe
 Leitung: Magdalene Leytz, Pia Leitgieb
 Kosten: keine

Mach dein Leben bunt!

42

Frauen-Wohlfühl-Tag

Was macht eigentlich unser Leben bunt? Lassen Sie uns auf Entdeckungsreise nach unseren ganz eigenen Farben und unserer Leuchtkraft gehen. Wir laden ein zu einem Frauen-Wohlfühl-Tag. Abstand vom Alltag gewinnen, einander begegnen, kreativ werden oder die Natur genießen – ganz einfach Energie und Lebensfreude tanken.

Termin: 11.10.2019, 9.30 – 17.00 Uhr
 Ort: Haus der Kirche, Dobler Straße 51, Bad Herrenalb
 Leitung: Eva Zimmermann
 Kosten: € 34

„Steh auf und geh!“

43A 43B 43C

Regionale WGT-Multiplikatorinnen-Werkstätten: WGT 2020 Simbabwe

Die Liturgie für den Weltgebetstag 2020 kommt diesmal von Frauen aus Simbabwe. Textgrundlage ist die Heilung eines gelähmten Menschen am Teich Bethesda (Joh 5,1-18) mit der heilenden Aufforderung: „Steh auf und geh!“ Vorbereitet von einem ökumenischen Arbeitskreis gibt es Länderinfos, Hinweise zur Exegese, Gestaltungstipps, Musik und Kulinarik und vieles mehr.

Termin: 12.10.2019, 9.00 - 17.00 Uhr
 Ort: Pfarrei Christkönig, Tulpenstraße 1, Karlsruhe
 Termin: 19.10.2019, 9.00 – 17.00 Uhr
 Ort: Ökumen. Bildungszentrum sanct clara, B 5, 19, Mannheim
 Termin: 16.11.2019, 9.00 – 17.00 Uhr
 Ort: Melanchthonsaal, Melanchthonweg 9b, Freiburg-Haslach
 Leitung: Ökumenischer Arbeitskreis WGT Baden
 Kosten: € 25

Einführung in die gewaltfreie Kommunikation

44

Fortbildung für ehrenamtlich Engagierte in wellcome

Wenn verschiedene Interessen aufeinanderstoßen, ist meistens die Frage: Wer setzt sich durch? Wer zieht den Kürzeren? Doch geht es auch anders? Die „Gewaltfreie Kommunikation“ nach Marshall Rosenberg zeigt einen anderen Weg und hilft zu sehen, was jede und jeder von uns braucht und unterstützt uns darin, uns selbst und anderen gerecht zu werden.

Termin: 18.10.2019, 9.30 - 16.00 Uhr
 Ort: Hofgut Himmelreich, Himmelreich 37, Kirchzarten
 Leitung: Eva Zimmermann, Dr. Elisabeth Schieffer
 Kosten: € 10

Weil jede etwas zu sagen hat

45

Bibliolog-Zertifizierungskurs

Der Bibliolog öffnet den Raum dafür, dass viele Menschen zu Wort kommen und miteinander einen biblischen Text entdecken. Die TeilnehmerInnen werden eingeladen, sich mit mehreren biblischen Gestalten eines Textes zu identifizieren und sich aus deren Perspektive heraus zu äußern. Dadurch erfahren sie die Vielschichtigkeit und Kraft eines Textes und verknüpfen ihn mit der eigenen Lebenswirklichkeit und eigenen Lebensfragen.

Termin: 18.-19.10. und 15.-16.11.2019
 freitags 10 - 17 Uhr und samstags 09 - 17 Uhr
 Ort: Bildungshaus St. Bernhard, An der Ludwigsfeste 50, Rastatt
 Leitung: Gisela Hahn-Rietberg, Trainerin für Bibliolog und Bibliodrama
 Kosten: € 460 (Verpflegung, Übernachtung für 4 Tage: € 260, Kurskosten für 4 Tage: € 200)

Auszeit – Zeit für mich

46

Gesundheitswochenende für Frauen

Advents- und Weihnachtszeit stehen vor der Tür. Eine Zeit, in der viel vorbereitet werden muss und Ruhe und Besinnlichkeit vermisst wird. An diesem Wochenende wollen wir innehalten und auf die Signale unserer Seele und unseres Körpers achten. Mit Hilfe des Bochumer Gesundheitstrainings (BGT), mit Bewegung, Besinnung, Entspannungsübungen und meditativen Tänzen wollen wir das Gleichgewicht zwischen Herausforderung und Entspannung finden.

Termin: 01.11., 16.30 Uhr - 03.11.2019, 14.00 Uhr
 Ort: Haus der Kirche, Dobler Straße 51, Bad Herrenalb
 Leitung: Barbara Zimmermann
 Kosten: € 210

Frauenstiftung GRATIA der Ev. Frauen in Baden

47

Stiftungsversammlung

Die Frauenstiftung GRATIA unterstützt Frauen in ihrem Engagement für eine gerechte und friedliche Welt. Drei Frauenprojekte werden ihre Erfahrungen und Ergebnisse im Bereich Flucht, Inklusion und Obdachlosigkeit präsentieren. Die künftigen Projekte, die GRATIA 2020 fördern wird, werden vorgestellt. Herzliche Einladung an alle Spender*innen und Freund*innen von GRATIA.

Termin: 08.11.2019, 16.30 - 18.30 Uhr
 Ort: Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, Karlsruhe
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies
 Kosten: keine

Himmlisches BlindDate!

48

Badisch-Württembergischer PreacherSlam

Slammerinnen der badischen FrauenPreacherSlams sind eingeladen zum Wortduell mit ihren württembergischen Kolleginnen und Kollegen in Stuttgart, Bad Cannstatt, zu einem himmlischen BlindDate. Eine Liebesheirat zwischen Baden und Württemberg ist an diesem Abend nicht ausgeschlossen.

Termin: 15.11.2019, 19.00 - 21.30 Uhr
 Ort: Steigkirche, Auf der Steig 2, Stuttgart, Haltestelle: U12 Riethmüllerhaus
 Leitung: Anke Ruth-Klumbies, Til Bauer
 Kosten: keine

**Interreligiöses Frauennetz Baden
Netztreffen**

49

Das Netztreffen dient der Begegnung, dem Austausch und der gegenseitigen Anregung von Frauen, die sich in der interkulturellen Dialogarbeit engagieren.

Termin: 21.11.2019, 15.30 - 17.30 Uhr
Ort: Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, Karlsruhe
Leitung: Anke Ruth-Klumbies
Kosten: keine

**Die Kernprozesse in der Kurberatung
Fortbildung für Kurberaterinnen**

50

Neue Datenschutzrichtlinien und Atteste, hohe Nachfragen nach Mütter- und Mutter-Kind-Kuren und ausgelastete Kliniken sowie Ablehnungsverhalten der Krankenkassen verändern die Arbeitsabläufe in der Beratung. Deshalb ist es notwendig, die einzelnen Prozesse der Beratung zu reflektieren. Marcus Bierei, Sozialmanger und Leiter der Klinik Haus Waldquelle, wird als erfahrener Referent durch die Fortbildung führen.

Termin: 26.11., 9.00 Uhr - 27.11.2019, 16.00 Uhr
Ort: Haus der Kirche, Dobler Straße 51, Bad Herrenalb
Leitung: Marcus Bierei
Kosten: € 30

**„Stille Nacht - Heilige Nacht“
Ankommen im Advent**

51

So heißt eines der bekanntesten Weihnachtslieder weltweit. Wir sehnen uns nach Stille und Frieden – erleben wir doch gerade die Adventszeit alles andere als still und friedvoll. Was hilft, zur Ruhe zu kommen und Stille nicht nur zu ertragen, sondern auch zu genießen? Wie können wir aus der Stille Kraft für uns und unseren Alltag auch über Weihnachten hinaus schöpfen? Die Auszeit lädt ein, Stille zu erleben in geistlichen Impulsen, Liedern und Tänzern, kreativen Phasen und Bewegung, allein und gemeinsam.

Termin: 28.11.2019, 15.30 - 21.00 Uhr
Ort: Evangelisches Gemeindehaus, Goethestraße 8, Waldbronn
Leitung: Petra Gaubitz
Kosten: Keine

**Gottes besondere Wunderwerke
Auszeit für Singlefrauen im Advent**

52

Sie leben allein? Vielleicht machen Sie sich oder verstärkt auch Ihre Mitmenschen Gedanken darüber, ob sich etwas verändern sollte. Sie stellen sich auch die Frage, wie das Singlesein sinnvoll gestaltet werden kann. Wir laden ein zu einem Wochenende im Kloster mit Zeit zum Austausch, zur Besinnung, für Spaziergänge und kreative Impulse. Wir reden über Sehnsüchte, Alltags Herausforderungen, Sinnlichkeit und Lebensfreude. Wir wollen gemeinsam bestärken, dass Singlesein natürlich eine sinnvolle Lebensweise ist.

Termin: 29.11., 16.30 Uhr - 01.12.2019, 13.30 Uhr
Ort: Franziskanerinnenkloster, Bahnhofstraße 10, Gengenbach
Leitung: Urte Bejick, Eva Zimmermann
Kosten: € 170

save the date

Lasst euer Licht leuchten!

Werkstatt zum Frauensonntag 2020

Jeweils am dritten Sonntag im September wird in unserer Landeskirche der Frauensonntag gefeiert. Dieser Gottesdienst wird in der Regel von einer Gruppe von Frauen vorbereitet und gestaltet. Der Bibeltext für 2020 steht in Matthäus 5,14-16.

Termin: 25.01.2020, 10.30 - 16.30 Uhr
Ort: Ernst-Lange-Haus, Habsburgerstraße 2, Freiburg
Leitung: Team der Evangelischen Frauen in Baden
Kosten: keine

Theologinnenkonvent

Termin: 17.01.2020
Ort: Ev. Oberkirchenrat, Karlsruhe

WGT im Pflegeheim

Termin: 20.01.2020
Ort: Ev. Oberkirchenrat, Karlsruhe

13. Interreligiöse Frauentagung

Termin: 14. - 16.02.2020
Ort: Haus der Kirche, Bad Herrenalb

FrauenPreacherSlam

Termin: 07.03.2020
Ort: Peterskirche, Heidelberg

Frauenreisen

Bitte fordern Sie für weitere Informationen zu den Reisen die Flyer an.

Trier - Frauenreise im Advent

556

Termin: 02. - 05.12.2019
Leitung: Anneliese Metzler und Anke Ruth-Klumbies

Spenden sind ein Segen

GRATIA – die Stiftung von Frauen für Frauen

Gemeinsam Gutes tun: Die Frauenstiftung GRATIA setzt sich parteilich und solidarisch für die Teilhabe und Gleichberechtigung von Mädchen und Frauen in Kirche und Gesellschaft ein. Auch 2019 werden wieder Projekte gefördert – in diesem Jahr mit einem Schwerpunkt in Freiburg:

Freiraum in Freiburg

In den Wohnheimen Merzhauser Straße und Tiengen bei Freiburg finden wöchentliche Frauenräume statt. Hier können geflüchtete Frauen über ihre Sorgen sprechen, aber auch ein Austausch über Kulturen der unterschiedlichen Länder findet statt. Bei diesem Projekt des Diakonischen Werks werden auch Männer über Rechte, Pflichten und gleichberechtigte Lebensweise aufgeklärt.

Wildwasser in Freiburg

Sexuelle Übergriffe an behinderten Frauen und Mädchen ist gesellschaftliche Wirklichkeit – Studien zufolge hat jede zweite bis dritte Frau mit Behinderung sexuelle Gewalt erlebt. Wildwasser e.V. Freiburg will dem etwas entgegensetzen



und führt Workshops zum Thema durch. Viele Frauen können so zum ersten Mal über das sprechen, was sie bereits an Missbrauch erlebt haben, und werden in der Beratungsstelle unterstützt.

Schwere(s)Los! in Freiburg

Das vierte Projekt von Schwere(s)Los! e.V. richtet sich an wohnungslose und/oder krisenerfahrene Menschen. Prekär lebende Menschen kommen – im Rahmen der Inklusion – mit Menschen „aus der Mitte der Gesellschaft“ zusammen. Das Projekt „Selbstertanzung“ bietet die Gelegenheit, sich tanzend auszuprobieren: Hier kann man sein, wie man ist. Hier kann man tanzen – „einfach so, weil wir Körper haben, weil es Musik gibt, weil wir leben“.

AMICA im Libanon

Es ist kalt in dem behelfsmäßigen Zelt, in dem Frauen und jugendlichen Mädchen zur Gesprächsrunde zusammenkommen. Sie sitzen auf Kissen am Boden, Fenster gibt es nicht. Die Frauen treffen sich, um sich über die Auswirkungen von Gewalt im Libanon und in Syrien auszutauschen, unter der gerade sie am meisten leiden. Sie sprechen auch über die viel zu frühe Verheiratung junger Frauen. Die Zahl der Ehen, bei denen ein Partner minderjährig ist, stieg infolge des Bürgerkriegs in Syrien sprunghaft an. So ist eine der Teilnehmerinnen erst neunzehn Jahre alt – und bereits dreifache Mutter. Dieses Projekt von AMICA e.V. ist eines der vier Projekte, die GRATIA 2019 unterstützt.

Inge Bayer
Referentin für Müttergenesung, Frauen und Gesundheit bei den Evangelischen Frauen in Baden/Schwerpunkt GRATIA



Sind Sie dabei? So geht mitmachen:

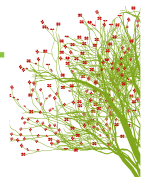
Einmal spenden: Sie spenden einen beliebigen Betrag und unterstützen damit einmalig unsere Projekte.

Dauerspende einrichten: Dadurch unterstützen Sie GRATIA langfristig. Ihr Geld fließt direkt in unsere Projektarbeit.

Zustiftung machen: Ihr Beitrag geht in den unveräußerlichen Grundstock. Nur der Zinsertrag wird für die Projekte verwendet.

Planen Sie Projekte für Frauen und Mädchen? GRATIA unterstützt gerne! Förderanträge finden Sie unter www.gratia-stiftung.de

Weitere Informationen geben wir Ihnen gerne persönlich; wir freuen uns, wenn Sie Kontakt zu uns aufnehmen! Telefon 0721 9175-324



Thementag „Sterben und Tod“

Kleines Füllhorn an Ideen für Gruppen

„Marias letzte Reise“

– so lautet ein Spielfilm über die 71-jährige Maria, die unheilbar an Krebs erkrankt ist. Sie will aber raus aus dem Krankenhaus, denn sie sehnt sich nach ihrem bayrischen Hof, den Blumen und den Obstbäumen. Ihr Wunsch: In Ruhe zu sterben und keine quälende Chemotherapie ertragen zu müssen. Doch auch das friedliche Sterben im Kreise der Familie hat seine Tücken ...

„Verdichtungen“

In der Literatur finden sich viele wunderbare Gedichte und Geschichten dazu, beispielsweise „Der Tod und der Gänsehirt“ von Janosch.

Weitere Variante: Gestaltung eines eigenen Gedichtes mit Hilfe des „Elfchens“ – kurze Texte, die aus fünf Zeilen bestehen: ein Wort steht in der ersten Zeile, zwei in der zweiten, drei in der dritten, vier in der vierten. Die fünfte Zeile besteht wieder nur aus einem Wort.

„Niemals geht man so ganz ...“

– hören wir in einem Lied von Trude Herr. So gibt es unzählige Lieder aus der Unterhaltungsbranche, die dieses Thema ausdrücken. Musik weckt die Erinnerung an

einen geliebten Menschen, die Töne eines Liedes oder dessen Text drücken genau unsere Gefühle und unseren Schmerz aus. Ein Lied kann für uns ein Trost und eine Oase sein.

Idee: Jede Frau bringt ihr spezielles Lied mit, das Tod, Sterben und Abschied ausdrückt. Die Lieder können angespielt werden; der Text dazu liegt für alle aus. Weitere Impulse: Die Frauen können zu den einzelnen Musikstücken frei tanzen.

Musikbeispiele: „Es führt über den Main eine Brücke aus Stein“, „Mensch“ von Herbert Grönemeyer, „Tears in Heaven“ von Eric Clapton, „Es ist vorbei“ von Rosenstolz.

„und der Mensch
heißt Mensch,
weil er vergisst,
weil er verdrängt,
weil er lacht,
weil er lebt –
Du fehlst“

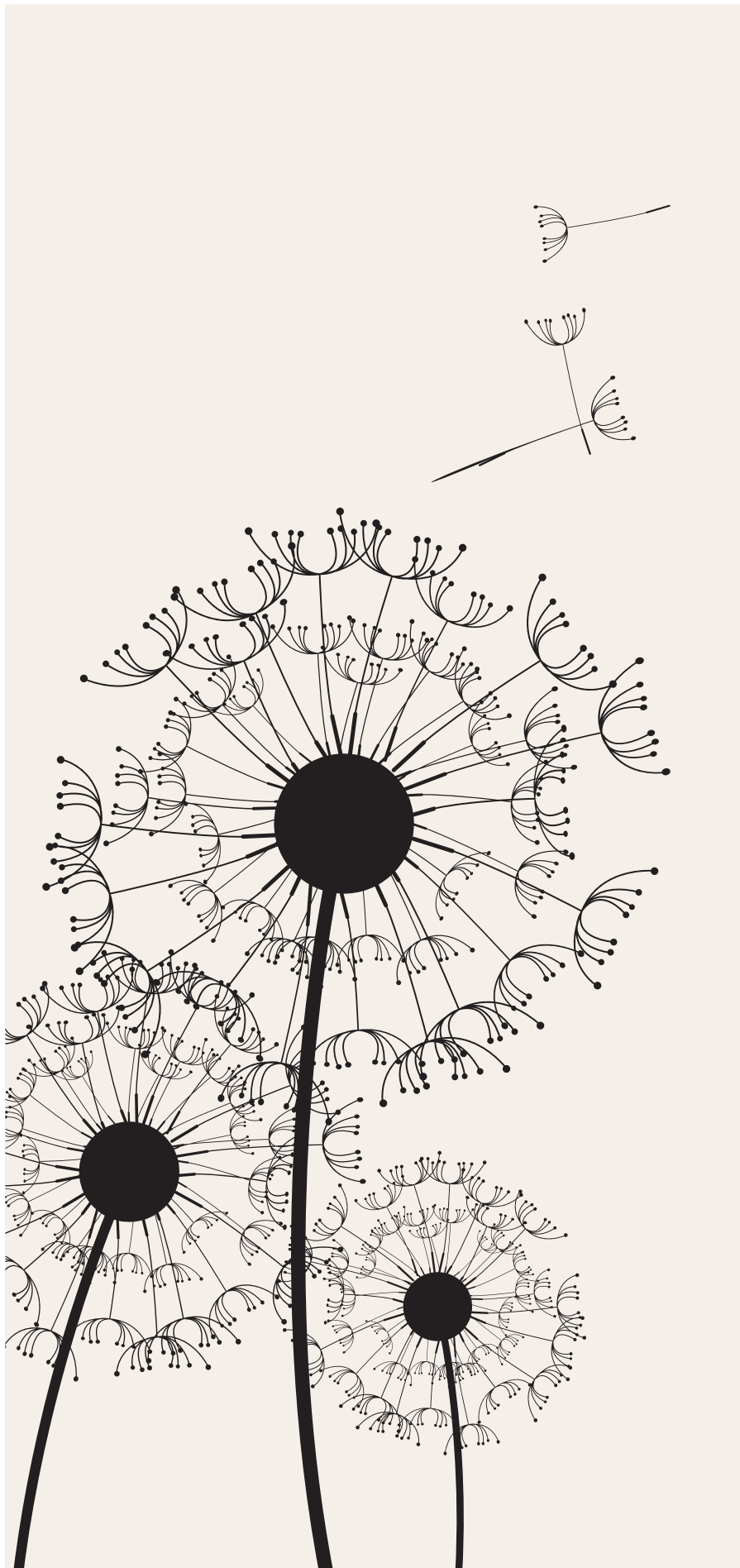
Symbole für Tod

Für den Tod stehen unzählige Symbole, z.B. Kreuz, Schleier, die Farben Schwarz und Weiß, Grablilie, Erde, Anker, Vorlage für ein Testament, Engel, Rose, Kerze, Gesangbuch. Die Frauen wählen sich aus den angebotenen Symbolen eines aus, und schon wird die Vorstellungsrunde zu einer guten Einstimmung ins Thema.

Anstelle der Symbole eignet sich gut die Kartei „80 Bild-Symbole für Religion und Ethik“.

Auf Anfrage stellen wir folgende Materialien zur Verfügung:

- ◆ Liedersammlung zum Thema
- ◆ Geistliche Lieder mit Tanz und Bewegung
- ◆ Sammlung Musik & Songs
- ◆ Sammlung Märchen
- ◆ Literaturtipps
- ◆ Filme
- ◆ Bild-Impulse für Religion und Ethik, Verlag an der Ruhr, kann ausgeliehen werden
- ◆ Sammlung von Redewendungen



„Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ...“

So singen wir in einem alten Gesangbuchlied (EG528). Es lohnt sich, diesen Text von Michael Franck näher anzuschauen. Welcher ist mein Lieblingsvers? Welches Wort bleibt hängen, wenn ich den Text höre oder singe? Welche Wahrheiten über Mensch und Tod werden beschrieben? Welche Naturbilder? Welche Hoffnungsbilder gibt es?

Gemeinsamer Besuch eines Friedhofs

Danach kommen die Frauen miteinander ins Gespräch. Welche unterschiedlichen Grabmäler, Grabformen und Grabzeichen gibt es? Welche Zeichen der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod gibt es? Welches Grab berührt mich besonders?

Geboren werden hat seine Zeit; sterben hat seine Zeit. *(Prediger 3,1)*

Gestalten Sie das Bibelwort mit freiem Malen und mit Materialien aus der Basteltruhe (bunte Bänder, schöne Stoffe, Karten, Dekopapiere, kleine Perlen), sodass kleine Collagen und Kunstwerke entstehen. Eine schöne Möglichkeit zu erforschen, wie Leben und Sterben miteinander verwoben sind und was dies für jede einzelne bedeutet. Ein Austausch darüber ist wichtig und eine Bereicherung für alle.

*Petra Gaubitz
Referentin für gemeindebezogene
Frauenarbeit bei den
Evangelischen Frauen in Baden*

Doris Jockmann

Vorsitzende der Evangelischen Frauen in Baden im Kirchenbezirk Emmendingen

**vorgestellt
von Anke
Ruth-Klumbies**

Doris Jockmann ist Kirchenbezirksfrau, Bezirkssynodale und Hospizbegleiterin. Bis vor kurzem engagierte sie sich auch im Diakonieverbund und im Deutschen Familienverband und war im pfarramtlichen Kassenwesen tätig. In ihrer Freizeit spielt sie gerne Flöte im Blockflötenorchester der Emmendinger Kantorei. Wie ist das alles zu schaffen? Mit viel Humor und guter Organisation, sagt Doris Jockmann, die auf eine vielfältige 35-jährige Ehrenamtslaufbahn in der Kirche zurückblicken kann.

Angefangen hat alles 1983 mit der Wahl in den Ältestenkreis ihrer Kirchengemeinde Ottoschwanden. Damals war sie dort erst die zweite Frau in diesem Amt und die erste, die das Abendmahl mit ausgeteilt hat. „Für manche unmöglich“, erinnert sie sich. Vierundzwanzig Jahre ist sie als Älteste geblieben, davon zwölf Jahre als Vorsitzende. „Schön und intensiv war es.“

Die Älteste von sieben Geschwistern ist es gewohnt, Verantwortung zu übernehmen. Aufgewachsen in Freiamt, wurde sie Steuerfachgehilfin. Ein Autounternehmer erkannte ihre Fähigkeiten und warb sie ab; dort blieb sie auf den Tag genau 20 Jahre. Heute lebt und engagiert sich die Mutter zweier Söhne in Emmendingen.

In der Frauenarbeit kann die Zahlenfrau mit dem pfiffigen Kurzhaarschnitt ihre Liebe für das Kreative und Schöpferische leben, Frauenkreise vorbereiten, Themen kreativ bearbeiten, Frauen in ihrem Alltag begleiten, den Glauben in der Gemeinschaft einüben.

Seit vier Jahren leitet sie die Bezirksfrauenarbeit im Kirchenbezirk Emmendingen.



Mal geht es darum, den Bezirksfrauentag für 200 Frauen vorzubereiten, mal um die Adventsfeier im kleinen Kreis. Das alles zu organisieren, liegt ihr. Sie freut sich, dass die Menschen ihr Vertrauen entgegenbringen und ihr zutrauen, etwas zu bewegen in der Kirche.

Doch auch das spürt die 67-Jährige, wie mühevoll es ist, Menschen für Kirche zu begeistern. Frauenarbeit ist kein Selbstläufer. Was ist zu tun? „Am Ball bleiben, offen sein für aktuelle Themen, als evangelische Frauen sich nicht zurücknehmen, jüngere Frauen im Blick behalten und trotzdem ältere Frauen nicht vernachlässigen.“

Offen für neue spirituelle Wege ist auch Doris Jockmann und ließ sich zur ehrenamtlichen Mitarbeiterin im ambulanten Hospizdienst ausbilden. „Zuwendung zeigen, Zeit haben, Zuhören können ist wichtig“, sagt die Sterbebegleiterin und fügt in ihrer ruhigen, lebensbejahenden Art hinzu: „Abschiednehmen kann sehr schön sein!“

GANZ
PERSONLICH

Mut-Geschichten

Unsere Kollegin Inge Bayer geht in den Ruhestand

Müttergenesung, Frauen und Gesundheit – Inge Bayer hat sich als Referentin in der Geschäftsstelle der Evangelischen Frauen in Baden von 1992 bis 2019 beharrlich für die Rechte von Frauen eingesetzt. Und was haben wir Kolleginnen von ihr gelernt? Mutig sein! An uns selbst glauben! Ziele nicht aus den Augen verlieren! Wir danken für 27 Jahre Wirken und wünschen für die kommende Zeit Gottes kraftvollen Segen!

Neue Wege entstehen beim Gehen.
Wie bist Du zu den Evangelischen Frauen gekommen?

Inge Bayer: Ich war über 15 Jahre Bewährungshelferin, dann drängte es mich zu neuen Ufern. Nachdem ich überwiegend mit männlichen Straftätern gearbeitet hatte, kam die Stellenanzeige der Frauenarbeit gerade zum richtigen Zeitpunkt: Für die beiden Mütterkliniken wurde in der Geschäftsstelle eine Sozialarbeiterin gesucht. Obwohl es fünf weitere Bewerberinnen gab, die alle Erfahrung mit der Arbeit von Frauen hatten, wurde ich ausgewählt – es hieß, weil ich im Bewerbungsgespräch einen bleibenden Eindruck hinterlassen hatte und offen für Neues war.

Mut ist der Zauber, der Träume Wirklichkeit werden lässt.
Was war Dein wichtigster beruflicher Erfolg?

Von vielem, was ich gemacht habe, hätte ich zunächst nicht gedacht, dass ich das kann: Vorsitzende des Evangelischen Fachverbandes Frauengesundheit e.V. in Berlin, Vorsitzende des Landesausschusses Müttergenesung Baden-Württemberg, Leiten von Krankenkassenverhandlungen, Vorträge vor teilweise 120 Personen und einiges mehr. Natürlich habe ich auch etwas bewirkt: Besonders freue ich mich, dass inzwischen die Mütter- und Mutter-Kind-Kuren, die gesetzlich im SGB V ver-

ankert sind, von den Krankenkassen seit 2002 vollfinanziert und seit 2007 Pflichtleistungen der Krankenkassen sind. Dazu hatte ich auch viele Gespräche im Landtag geführt. Der Erfolg bestand auch darin, dass alle Bundestagsabgeordnete einstimmig für die Vollfinanzierung gestimmt hatten.

Glaube an das, was noch nicht ist, damit es werden kann.
Was muss sich in den kommenden Jahren frauenpolitisch noch dringend verändern?

Mütter erleben noch immer einen Karriereknick oder sind mit Beruf und Familie doppelt belastet. Gesetzlich sind Frauen und Männer gleichgestellt. De facto sind sie es nicht, schaut man auf den Frauenanteil im Bundestag, der aktuell bei 31 % liegt. Führungspositionen in allen Bereichen sind häufiger von Männern besetzt, Frauen werden auch bei gleichwertiger Arbeit und gleicher Qualifikation immer noch schlechter bezahlt. Immer noch leisten Frauen den größten Anteil in familiärer Sorge und Pflege. Sie entscheiden sich vielfach für Teilzeit und häufig für soziale oder pädagogische Berufe, die geringer bezahlt und auch weniger gesellschaftlich anerkannt sind. Viele Frauen machen erst nach der Schule, dem



Studium und der Berufsausbildung die Erfahrung, dass der Beruf und das gesellschaftliche Leben, dass Karriere und Lebensgestaltung nach Spielregeln laufen, die Frauen nicht mitgestaltet haben. Gleichberechtigung haben wir erreicht. Gleiche Teilhabe, echte Parität, noch lange nicht. Nur eine Gesellschaft, in der Männer und Frauen tatsächlich und gleichberechtigt über die Spielregeln entscheiden, ist wirklich frei und zukunftsfähig.

Wann, wenn nicht jetzt?
Welche Pläne hast Du für den Ruhestand?

Nachdem ich 42 Jahre Vollzeit gearbeitet habe und noch dazu alleinerziehend war, habe ich nun das Bedürfnis, meinen eigenen Rhythmus zu leben. Ich habe eine lange, lange Liste von Dingen, die ich gerne mache – für den Fall, dass mir nichts einfällt. Zunächst warte ich auf die Langeweile, die die Mutter aller kreativen Ideen ist.

Interview: Birgit Weber

VON INT



Abschied von Referatsleiter: Wir sagen danke!

Mittendrin bei den Evangelischen Frauen in Baden – Referatsleiter Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht war nicht nur bei unseren Veranstaltungen – vom Jubiläumstag über FrauenPreacherSlam bis hin zu den GRATIA-Stiftungsversammlungen – präsent, auch sonst lagen ihm die Themen und Anliegen der Frauenarbeit am Herzen. Nun geht er in den Ruhestand: Wir bedanken uns beim Leiter des „Referats Erziehung und Bildung in Schule und Gemeinde“ im Evangelischen Oberkirchenrat herzlich für zwölf Jahre zugewandte, klare und unterstützende Führung!

Auf seinen Beistand bei Themen der Geschlechtergerechtigkeit und auf seine Besonnenheit in schwierigen Situationen konnten wir immer vertrauen. Vom hohen Stellenwert, den Frauenbildung im Bildungskanon zuteil wurde, über die Detailkenntnis in Genderfragen bis hin zu seinem persönlichen Interesse und den liebevoll formulierten Geburtstags- und Weihnachtsgarten an jede einzelne Mitarbeiterin – er wird uns fehlen.

Herr Schneider-Harpprecht: Wir sagen danke und wünschen Gottes Segen für die kommende Zeit!



Jubiläum: 25 Jahre bei den Evangelischen Frauen

Ein vertrautes Bild: Unsere Kollegin Serife Golenia am Telefon! Bestimmt hatten Sie auch schon einmal mit ihr Kontakt, wenn es um den Weltgebetstag, um gemeindebezogene Frauenarbeit, um Öffentlichkeitsarbeit und neuerdings auch um Frauen und Flucht ging – diese Bereiche betreut Frau Golenia seit 25 Jahren als Sekretärin in unserer Geschäftsstelle. Wir sind davon so begeistert, dass wir ihren Namen einmal durchbuchstabiert haben und dies mit Ihnen teilen möchten:

- S stilvoll (Montag bis Freitag: sie ist immer chic gekleidet)
- E erdbebenfest (egal, was kommt: sie bewahrt die Ruhe)
- R routiniert (keine Chance für Chaos: sie hat alles im Griff)
- I interkulturell (badische Perle mit türkischen Wurzeln)
- F fürsorglich (Fragen oder Kummer: sie hat immer ein Ohr)
- E erfahren (Stabilität pur: 25 Jahre in der Frauenarbeit)

Serife Golenia: Wir freuen uns auf die nächsten Jahre gemeinsamen Arbeitens!

Neu: Frauen, Männer, Geschlechterdialog

Als Weiterentwicklung der Evangelischen Frauen in Baden gibt es nun die Abteilung „Frauen, Männer, Geschlechterdialog“ im Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe. Seit Mai verantworten die bisher getrennten Arbeitsbereiche Geschlechterthemen in der Landeskirche zusammen.

Die Dialogarbeit voranbringen, gemeinsame Konzepte und Positionen für gleichberechtigte Teilhabe in Kirche und Gesellschaft entwickeln sowie veränderte Lebensrealitäten in den Blick nehmen – das macht die Arbeit künftig aus. Dabei bleiben die Bereiche „Evangelische Frauen in Baden“ und „Evangelische Männer in Baden“ eigenständig bestehen. Unter der Leitung von Kirchenrätin Anke Ruth-Klumbies entspricht die Abteilung strukturell dem „Evangelischen Zentrum Frauen und Männer“ der EKD.



Kampagne: donnerstags in schwarz

Respekt, Sicherheit und Gerechtigkeit für Frauen und Männer, Mädchen und Jungen: Die Evangelischen Frauen in Baden haben sich der Bewegung „Donnerstags in Schwarz“ des Ökumenischen Rates der Kirchen angeschlossen. Die Bewegung macht auf geschlechtsbezogene Gewalt aufmerksam und lehnt sich gegen Haltungen und Handlungen auf, die Vergewaltigung und Gewalt dulden.

INTERESSE



Gesegnet durch die Schwangerschaft

Freude, Hoffnung und Erfüllung – aber auch Unsicherheit und Angst: Ein Kind zu bekommen löst viele Gefühle aus. „Gesegnet durch die Schwangerschaft“ greift all dies auf: Segenstexte, Gebete und Gedichte machen werdenden Eltern Mut, spenden Trost und teilen Freude. Ein schöner Begleiter für diese besondere Zeit – ideal auch als Geschenk, um Schwangere und werdende Väter unter den Segen Gottes zu stellen.

Das Buch umfasst 20 Seiten und kann im Webshop bestellt werden (ab 10 Exemplaren Schutzgebühr von € 2 zzgl. Versandkosten). Eine Leseprobe finden Sie auf unserer Internetseite.

Bestellung: www.shop.ekiba.de



Sei behütet – Segensfeier für Schwangere

Gottesdienste und Segensfeiern für Schwangere – gerne stellen wir Kirchengemeinden unser Plakat und die Einladungskarte als Vorlage zur Verfügung. Angelegt als Word-Dokument, kann der Text individuell angepasst werden.

Bei Interesse: Geschäftsstelle der Evangelischen Frauen in Baden, Susanne Schöpfle



Arbeitshilfe Wanderausstellung

100 Jahre Evangelische Frauen in Baden – die Ausstellung „Über mich hinaus“ auf mobilen Tafeln zeigt die Geschichte der Frauenarbeit von 1916 bis 2016. In die drei Bereiche „historische Entwicklung“, „Biographien wichtiger Frauen“ und „neue Entwicklungen in der Frauenarbeit“ gegliedert, kann man sich umfassend mit der Zeit seit der Gründung der Frauenarbeit befassen.

Die Arbeitshilfe bietet weiterführendes Material, Anregungen für Veranstaltungen rund um die Ausstellungszeit, einen vollständigen Gottesdienstentwurf, einem Vortrag sowie Vorschläge für die Arbeit in Gruppen und Kreisen.

Die Arbeitshilfe umfasst 52 Seiten und kostet € 5 zzgl. Versandkosten.

Bestellung Arbeitshilfe: www.shop.ekiba.de

Ausleihe Wanderausstellung: Geschäftsstelle der Evangelischen Frauen in Baden, Kerstin Peras



Handbuch für Pilgerinnen

PILGER.SCHÖN ist ein Pilgerangebot für Frauen in der evangelischen Landeskirche in Baden. In den Pilgerinnenhandbüchern finden Sie neben einem gut aufbereiteten Kartenmaterial geschichtliche Hintergründe, Erklärungen zur Landschaft, Segenstexte, spirituelle Impulse und Hinweise zu



Einkehrmöglichkeiten. Sie können allein oder als Frauengruppe pilgern, mit der Familie oder Freundinnen, auch ein Hinweis für Wegstrecken mit dem Kinderwagen ist dabei. Der weibliche Blick auf Gott und den Glauben machen den Pilgerweg zu einer spirituellen Wegstrecke für Frauen.

Das Handbuch für Pilgerinnen – Ev. Frauenpilgerweg von Mosbach bis Heidelberg kostet € 12 und kann im Webshop der evangelischen Landeskirche in Baden bestellt werden.

Das Handbuch für Pilgerinnen – Ev. Frauenpilgerweg zwischen Wertheim und Mosbach erscheint im Sommer.

Bestellung: www.shop.ekiba.de



Frauen lesen



Wie wird es sein, wenn ich sterbe? Wer wird mir zur Seite sein in den letzten Wochen, Tagen und Stunden meines Lebens? Und geht es weiter – danach? Zwei Klinikseelsorgerinnen begleiten Menschen und erleben Tag für Tag die Zeit vor dem Tod, die Zeit des Sterbens. Davon erzählen sie in ihrem Buch einfühlsam und persönlich: Es sind 28 Geschichten voller Tragik und Tiefe, aber auch voller Freude, Leichtigkeit – und voller Leben! Dabei wird deutlich: Die Zeit des Sterbens ist kostbar!

Ihre Erzählungen verführen zum Nachdenken, zum Weinen und immer wieder auch zum Lachen. Geschichten vom Sterben sind es eigentlich nicht – es sind Geschichten vom Leben; einem Leben, das diesen Namen bis zur letzten Minute verdient. Und sie stärken das Vertrauen, dass Leben und Sterben umfassen sind von Gottes Güte und Barmherzigkeit.

In der Presse heißt es über das Buch: „Die Geschichten ergreifen gerade wegen ihrer Schlichtheit und bereichern die Debatten um ein würdiges Ende – um die Sichtweise derer, die weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit tagtäglich genau damit befasst sind.“ (Bergsträßer Anzeiger, November 2016)

Christiane Bindseil, 1973 geboren, und **Karin Lackus**, 1959 geboren, sind Pfarrersfrauen und arbeiten seit mehreren Jahren als Klinikseelsorgerinnen in Heidelberg bzw. Mannheim. Die Autorinnen stehen für Lesungen zur Verfügung.

Christiane Bindseil, Karin Lackus, Mir geht es gut, ich sterbe gerade. Geschichten am Ende des Lebens, Neukirchener Verlagsgesellschaft 2016, € 12,99



Der Tag, an dem Bens Mutter plötzlich und völlig unerwartet stirbt, ist ein strahlender Oktobertag. Ben erzählt von der ersten Zeit danach und wie er, sein Bruder Krümel und Pa damit klarkommen – oder eben nicht. Er erinnert sich an seine Ma mit den grünen Augen und den langen roten Haaren, die so gerne auf die höchsten Kastanienbäume kletterte. Mit einem Mal ist nichts mehr so, wie es war. Doch manchmal geht das Leben nicht nur irgendwie weiter, sondern es

passieren neue, verwirrende und ganz wunderbare Dinge.

Eine Geschichte einer großen Erzählerin über das Unfassbare, von großer Intensität und Nähe, voller Trost und Zuversicht.

„Der große schwarze Vogel“ wurde mit dem Kranichsteiner Jugendliteratur Stipendium 2019 ausgezeichnet und ist nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2019.

In der Presse heißt es über das Buch: „Trauer und Tod sind wichtige Themen in der Kinder- und Jugendliteratur, doch selten wurde so berührend, so erschütternd und wahrhaftig davon erzählt wie in Stefanie Höflers ›Der große schwarze Vogel‹.“ (Süddeutsche Zeitung, November 2018)

Stefanie Höfler, 1978 geboren, studierte Germanistik, Anglistik und Skandinavistik in Freiburg und Dundee/Schottland. Sie ist Lehrerin und Theaterpädagogin und unterrichtet Ethik, Deutsch, Englisch und Theater an einem Gymnasium. Sie lebt mit ihrer Familie in einem kleinen Ort bei Freudenstadt im Schwarzwald. Der Umgang mit Kindern inspiriert sie zu neuen Büchern.

Stefanie Höfler, Der große schwarze Vogel. Roman, Beltz und Gelberg 2018, € 13,95



Weitere Buchtipps erhalten Sie in unserem Newsletter. Diesen können Sie unter www.evangelische-frauen-baden.de oder per E-Mail an frauen@ekiba.de abonnieren.



IMPRESSUM

Herausgeberin

Evangelische Frauen in Baden
 Haus- und Paketanschrift: Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe
 Postanschrift: Postfach 2269 · 76010 Karlsruhe
 Fon: 0721 9175-323 · Fax: 0721 9175-25323
 frauen@ekiba.de · www.evangelische-frauen-baden.de
 www.frauegeschichte-baden.de
 Besuchen Sie uns auch auf:
 FACEBOOK: Evangelische Frauen in Baden
 YOUTUBE: www.youtube.com/user/ekibatv/playlists

Redaktion

Anke Ruth-Klumbies (verantwortlich) und Birgit Weber
 Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte redaktionell zu bearbeiten und ggf. zu kürzen.

Konzeption und Gestaltung

Zentrum für Kommunikation (ZfK), Ulrike Fuhr

Bild-Nachweis

Seite 1: Sibylle Wegner, Fotografinmeisterin, Schwetzingen
 www.sibylle-wegner-fotografie.com
 Seite 23: Gülay Keskin (Kerstin Peras: privat)

Druck

Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker/Langensteinbach

Bankverbindung der Evangelischen Frauen in Baden + GRATIA

Kontoinhaber: Evangelischer Oberkirchenrat Karlsruhe
 Bankverbindung: Ev. Bank eG
 IBAN: DE07 5206 0410 0000 5000 11, BIC: GENODEF1EK1

Anmerkungen von Seite 5:

- 1 Walter B. Cannon: Wut, Hunger, Angst und Schmerz: eine Physiologie der Emotionen. Aus d. Engl. übers. von Helmut Junker. Hrsg. von Thure von Uexküll. Urban und Schwarzenberg, München / Berlin / Wien 1975. Erste engl. Ausgabe 1915
- 2 S.E. Taylor, L.C. Klein, B.P. Lewis, T.L. Gruenewald, R.A.R. Gurung, J.A. Updegraff: Biobehavioral responses to stress in females: Tend-and-befriend, not fight-or-flight. In: Psychological Review, 107, 2000, S. 411-429.

Quellenangabe Rückseite:

Aus: Rose Ausländer, Ich höre das Herz des Oleanders. Gedichte und Prosa 1977-1979 © S. Fischer Verlag Frankfurt am Main 1984

Das Team der Evangelischen Frauen in Baden auf einen Blick

Anke Ruth-Klumbies, Kirchenrätin

Leitung · Tel. 0721 9175-321/-324
 anke.ruth-klumbies@ekiba.de

Inge Bayer M.A., Sozialmanagerin

Müttergenesung, Frauen und Gesundheit
 Tel. 0721 9175-322/-325 · inge.bayer@ekiba.de

Dr. Urte Bejick, Theologin

Weltgebetstag und Ökumene
 Tel. 0721 9175-506/-323 · urte.bejick@ekiba.de

Petra Gaubitz, Diakonin, Religionspädagogin

Gemeindebezogene Frauenarbeit
 Tel. 0721 9175-333/-323 · petra.gaubitz@ekiba.de

Serife Golenia

Sekretariat Gemeindebezogene Frauenarbeit, Weltgebetstag,
 Öffentlichkeitsarbeit, Projekt Frauen und Flucht
 Tel. 0721 9175-323 · serife.golenia@ekiba.de

Magdalene Leytz, Sozialarbeiterin

Projektkoordination Frauen und Flucht
 Tel. 0721 9175-331/-323 · magdalene.leytz@ekiba.de

Kerstin Peras

Sekretariat Leitung
 Tel. 0721 9175-324 · kerstin.peras@ekiba.de

Susanne Schöpfle

Sekretariat Müttergenesung, Familie, Gender, Homepage
 Tel. 0721 9175-325 · susanne.schoepfle@ekiba.de

Birgit Weber M.A., Germanistin

Öffentlichkeitsarbeit
 Tel. 0721 9175-329/-323 · birgit.weber@ekiba.de

Eva Zimmermann, Sozialarbeiterin

Gender, Lebensalter, Lebensformen
 Tel. 0721 9175-328/-325 · eva.zimmermann@ekiba.de

Die kommende Ausgabe erscheint im Januar 2020;
 Redaktionsschluss ist am 1. Oktober 2019



Noch bist du da

Wirf deine Angst
in die Luft

Bald
ist deine Zeit um
bald
wächst der Himmel
unter dem Gras
fallen deine Träume
ins Nirgends

Noch
duftet die Nelke
singt die Drossel
noch darfst du lieben
Worte verschenken
Noch bist du da

Sei was du bist
Gib was du hast

Rose Ausländer